

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rößlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Ruffsnappel und Trischheim.



Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 10,— M., monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 30,— M., vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 50 Pf.

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 1,50 M., für auswärtige Besteller mit 1,75 M. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 3,50 M., für Auswärtige 4,— M. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 43

Montag, den 20. Februar 1922

72. Jahrgang

## Hundsteuer betr.

Alle Besitzer von Hunden werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis spätestens **Sonntag, den 25. Februar 1922** im Rathaus — Zimmer Nr. 7 — anzumelden. Unterlassung der Anmeldung zieht Strafe, Fristüberschreitung Zuschlag zur Steuer nach sich. **Sobndorf, den 17. Februar 1922.**  
Der Gemeindevorstand.  
Schuster.

## Kurze wichtige Nachrichten.

Bei nam geringer Belegung des Hauses wurde am Sonntagabend im Reichstage die zweite Lesung des Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe des Wohnungsbaues beendet, die Abkündigung erfolgt am Dienstag.

In der Sitzung des Vorstandes der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner gab der Vorsitzende als Resultat seiner Freitagssprache mit dem Reichskanzler bekannt, daß eine allgemeine Amnestie auch für alle Disziplinarverfahren der Eisenbahner erfolgen soll. In einem nochmaligen Streit liege deshalb keine Veranlassung vor.

Die vierte deutsche Reparationsrate im Betrage von 31 Millionen Goldmark ist in ausländischen Devisen von der deutschen Regierung bezahlt worden.

Die Mitglieder der Reparationskommission sind für Mittwoch nach Paris einberufen worden; es soll über die deutschen Zahlungen in diesem Jahre entschieden werden.

Aus Kattowitz und Königshütte wird gemeldet, daß dort Massenhausdurchsuchungen durch die Franzosen bei den deutschen Bewohnern stattfinden. Bis gestern Abend waren 11 Verhaftungen als Folgen der Hausdurchsuchungen bekannt gegeben.

Der „Matin“ nennt Sonnabend früh als vorzusichtliche Höhe der französischen Schadenersatzforderungen an Deutschland für die in Glesien getöteten Franzosen 50 Millionen Franken. — Nicht zu trauv gestiffen.

Die Budapestler Polizei veröffentlicht die Erklärung, daß die Nachricht Berliner Blätter, wonach die Mörder Erzbischofs in Budapest seien und unter dem Schutze der „wachsenden Ungarn“ leben sollen, jeder Grundlage entbehre.

Außer den 20 Millionen Pfund Sterling, die die englische Regierung Österreich vorstreckt, wird die italienische Regierung am 1. Juli 70 Millionen Lire zu der Allierten-Anleihe beisteuern. Frankreich wird sich mit einem Betrage von 55 Millionen Franken beteiligen, die Tschechoslowakei beteiligt sich angeblich in tschecho-slowakischer Währung mit einem Betrage von 50 Millionen gleichemont.

Ta das Kabinett Bonomi in der italienischen Kammer kein Vertrauensvotum erhält, hat Bonomi dem König erneut die Demission überreicht. Dieser Kabinettssturz kann eine Verdröhnung der Konferenz von Genua im Gefolge haben.

## Wozu zwingt das Vertrauensvotum?

W. W. Das Vertrauensvotum, das dem Reichskabinett am letzten Mittwoch erteilt worden ist, bedeutet erheblich mehr als die Beendigung einer Regierungskrise. Es ist überall auch bei der Opposition im Reichstage begrüßt worden, daß Dr. Wirth sich entschloß, vom Reichstage ein Vertrauensvotum zu fordern und sich nicht mit der Ablehnung von Mißtrauensvoten zu begnügen. So klein auch die Mehrheit gewesen ist, die sich zu Dr. Wirth's Politik bekannte, — nach parlamentarischer Ueberlieferung handelt der Vertrauensmann der Mehrheit im Namen des gesamten Volkes. — Beim Aufzählen der Verdienste des Kanzlers hat man sich darauf bezogen, daß uns bisher schwere Repressalien mittels unserer Gläubiger erspart geblieben sind. In der Tat sind die Sanktionen nicht unter Dr. Wirth's Kanzlerschaft verhängt, — aber auch nicht reiflos aufgehoben worden. Die obersteleijische Entscheidung, die für uns ein besonders schwerer Schlag war, erscheint nach außen als ein internationaler Schiedsspruch, dem sich beide beteiligten Länder, Deutschland und Polen, fügen mußten. Als wichtigstes Verdienst nehmen die Anhänger Dr. Wirth's für den Kanzler in Anspruch, daß er die Konferenz zu Genua ermöglicht habe. Durch die im Reiche im letzten dreiviertel Jahr geführte Außenpolitik sei England zur Einsicht in

die Unhaltbarkeit des Londoner Reparationsprogramms gekommen und für eine internationale Wirtschafts-Konferenz gewonnen worden. Es ist unbewiesen, — allerdings auch unbeweisbar, — ob dieser Wandel in den Anschauungen Englands nicht schon ein Paar Monate früher die praktische Frucht der Genauer Konferenz getragen hätte, wenn wir den Offenbarungstag vom 14. Dezember schon am 14. August geleistet hätten; jedenfalls stand dann selbst für die hartnäckigsten Reparationserfüller fest, daß auch nicht eine halbe Milliarde mehr in der bisherigen Weise aufgebracht werden könne. Innenpolitisch nennt man als Erfolg der Politik Dr. Wirth's das Steuerkompromiß v. 26. Jan. und die Beilegung des jüngsten Eisenbahnerstreiks.

Daß uns die Kanzlerschaft Dr. Wirth's bisher greifbare Erfolge größeren Stils gebracht hat, kann niemand behaupten. Fast alle Entscheidungen der letzten Monate waren Notgebühren und tragen das Kompromißhafte deutlich an sich. In keiner dringenden Frage hat Dr. Wirth für die Zukunft Wege gewiesen. Er entpersönlicht: sich in hartem Maß und defiliierte seine Entschlüsse aus den Koalitionsparteien heraus. Teils eingestandenemmaßen, teils uneingestandenemmaßen steht sich unser Volk nach einem einseitigen Plan und nach einem Mann, der sich rückwärtslos für die Durchführung solchen Planes einsetzt. Was nützen alle Berechnungen über die Passivität der Zahlungsbilanz, allgeitreicheren Leistungen über die Gründe und die Folgen der Defizitwirtschaft oder der Geldentwertung, wenn daraus nicht der feste Entschluß geboren wird, die deutsch: Zahlungsbilanz aktiv zu machen und die Fehlbeträge zu beseitigen? Dr. Rathenau hat eine kluge Berechnung über die Milliarden von Arbeitsstunden aufgestellt, die uns durch den Krieg und den Scheinfrieden verloren gegangen sind; vor der Feststellung, wie dieser Ausfall ausgeglichen werden kann, ist er aber zurückgeschreckt. Es hat gar keinen Zweck mehr, zu zweifeln, daß wir, um unsere Fehlbeträge im Innern zu tilgen und unsere Schulden nach außen zu bezahlen, ohne dabei den eigenen Verbrauch einschränken zu müssen, — die Ergebnisse unserer Arbeit durch eine großzügige Organisation der Mehrleistung steigern müssen, und daß uns nichts diese große Reform erspart. Allerdings wird das — zunächst — einen Sturm der Entrüstung in weiten Schichten unseres Volkes hervorrufen. Das dem Kanzler erteilte Vertrauensvotum macht es ihm aber zur Pflicht, diesem Sturm die Stirn zu bieten. Dr. Croll.

## Neuwahlen unvermeidlich?

Berlin, 19. Februar. Im Vorwärts nimmt Scheidemann das Wort zu dem Ergebnis der Reichstagsabstimmung. So erfreulich der Sieg der Regierung sei, so müsse man sich doch darüber klar sein, daß von einer klaren Situation auch jetzt noch nicht die Rede sein könne. Die Verhandlungen über die Steuerreform, die jetzt eintreten müßten, würden sehr bald erweisen, daß Dr. Wirth um die Reichstagsauflösung und Neuwahlen nicht herumkommen werde. Nachdem eine Mehrheit für die Erfassung der Sachwerte nicht zustande zu bringen war, sei Deutschland drauf und dran, eine Steuerpolitik zu betreiben, die es in der unerträglichen Weise belasten müsse und die Deutschlands Volkswirtschaft ruinieren könnte, ohne doch den Entente-forderungen gerecht zu werden.

Der Vorwärts bemerkt dazu, Neuwahlen könnten erst dann vorgenommen werden, wenn der Versuch der Mehrheit vom 15. Februar, die Finanzreform unter Dach zu bringen — wobei sachliche Unterstützung von Rechts und Links mit Dank angenommen werden könne, gescheitert sei. Auch die Freiheit bemüht sich, die Notwendigkeit von Neuwahlen der Finanzreform wegen darzulegen.

## Deutsches Reich

### Das Internationale Wirtschaftsmandat.

Berlin. In London tritt am heutigen Montag ein internationaler Ausschuh des Internationalen Syndikats zusammen, der aus der Interalliierten Pariser Industriellen-Konferenz hervorgegangen ist und am 10. Januar in Cannes gegründet wurde. Dieses International: Syndikat mit dem Zentralsitz in London ist dazu bestimmt, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu unternehmen und die Kooperation aller Nationen zu erzielen. — Wir haben noch

nichts davon gehört, daß Deutschland zu dieser Konferenz eingeladen worden ist.

### Herrn Hermes zur Kenntnis.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß im Kreise Neu-Ruppin Aufkäufer am Werke sind, bei den Groß- und Kleingrundbesitzern die Ernte des Jahres 1922 schon jetzt, wo die Aussaat zum großen Teile noch nicht erfolgt ist, aufzukaufen, und zwar den Zentner Roggen zu 600—800 Mark und den Zentner Kartoffeln zu 160 Mark. Es dürfte wohl kein Fehlschluß sein, daß das, was im Kreise Neu-Ruppin geschieht, auch anderwärts versucht wird, daß es ferner der Zweck so frühzeitiger Aufkäufe ist, später die Preise diktieren zu können, nicht zum Wohle des Ganzen, sondern zum eigenen Vorteile, so daß wiederum eine erhebliche, für die Allgemeinheit nicht mehr tragbare Preissteigerung eintreten würde.

### Ein Flugposthafen in Berlin.

Das Reichsverkehrsministerium beabsichtigt, auf dem Ostteile des Tempelhofer Feldes für den Post- und Personenflugverkehr einen Zwischenlandungsplatz zu errichten. Der gegenwärtige Zustand hat für die Post- und Personenflugzeuge große Mängel im Gefolge, da die Flugplätze Johannistal und Staaken von Berlin sehr abgelegen sind. Das Reichsverkehrsministerium erwartet von der Anlage des Zwischenlandungsplatzes auf dem Tempelhofer Feld: auch eine Belebung des Flugzeugverkehrs.

### Ein Amnestiegesetz.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zu dem im Reichsjustizministerium ausgearbeiteten Entwurf eines Amnestiegesetzes für politische Vergehen mittelt, handelt es sich dabei um den Plan, hochverräterische Unternehmungen und im Zusammenhang mit solchen stehende Handlungen, soweit sie nach dem 4. August 1920, dem Tage des früheren Amnestiegesetzes, begangen worden sind, straffrei zu lassen. Die Amnestie soll lediglich solche Straftaten umfassen, welche zur Zuständigkeit der Sondergerichte und des Reichsgerichts gehören. Ein Eingriff in die Landesjustiz soll vermieden werden. Ausgenommen von der Amnestie sollen alle gemeinen Verbrechen sein, insbesondere diejenigen, welche aus Eigennutz oder Rohheit begangen sind und auch alle Sprengstoffdelikte.

### Die bayerischen Eisenbahner zur Streitgelahr.

Die Verbandsleitung des Bayerischen Eisenbahnerverbandes hat beschlossen, den zuständigen Regierungsstellen in Berlin eine Rundgebung zu unterbreiten mit dem eindringlichen Ersuchen, umgehend den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn durch eine allgemeine, durchgreifende Erhöhung der Gehälter und Löhne, die nicht hinter der Lohnsteigerung für die Bergarbeiter zurückbleibt, zu Hilfe zu kommen. Nur auf diese Weise und mit ausreichenden Mitteln kann eine Beruhigung des Eisenbahnpersonals eintreten, und die von neuem geschürte Streikneigung wirksam bekämpft werden.

### Vorträge des „Emden“-Kapitäns im Rheinland verboten.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem früheren Kommandeur der „Emden“, Kapitän von Müller, verboten, im besetzten Gebiete Vorträge zu halten. — Was befürchtet die Entente von diesen Vorträgen?

### Eine französische Abrüstungs-Kommission — in Berlin.

Seit einigen Tagen halten sich zwei französische Parlamentarier, Paul de Cassagnac und der Provoat de Lamoignon in Berlin auf. Beide gehören der Interkommission der Kammer an. Das französische Parlament scheint also in die bereits hier weilenden offiziellen Kommissionen nicht das genügende Vertrauen zu setzen und sieht daher noch diese „Sonder-Zachverhandlungen“ die jedoch auch nur die vollständige Wehrlosmachung Deutschlands werden b-fähigen müssen. Die Parlamentarier hatten bereits Unterredungen mit Dr. Wirth, Dr. Rathenau und Gehehr. Deutsche Parlamentarier würden jedenfalls in Frankreich größere Entdeckungen machen.

### Angebllicher Flugzeugsmuggel nach Deutschland.

Extrobladet Kopenhagen beschäftigt sich mit einer etwas mysteriösen Angelegenheit. Ein italienischer Dampfer kam vor einigen Tagen in Fredericia an, um 50 Flugzeuge an Bord zu nehmen, die kurz nach dem Kriege von einer dänischen Luftfahrtgesellschaft in Deutschland angekauft worden waren.

ast  
LL.  
Im 2  
Ball. -  
Hugo Gollas.  
ar  
ball.  
Höhe!  
le Beleuchtung.  
all.  
rot-Tänze.  
mit Fräulein  
Stephan  
zuzeigen.  
warz.  
22.  
stag vorm.  
asorgender  
d  
cker  
Ficker  
n.  
22.  
rt Sonntag

Die Entente hatte jedoch gegen den Kauf Einspruch erhoben, da die betreffenden Flugzeuge zu demjenigen Kriegsmaterial gehörten, das infolge des Friedensvertrages der Entente zufiel. 50 Kumpfleranten standen seit einigen Jahren in Danzig, bis sich vor kurzem ein angeblich holländischer Käufer fand. Die Flugzeuge sollten nun mit einem italienischen Dampfer nach China befördert werden, als die Entente gegen die Abfahrt des Dampfers protestierte, weil der größte Teil der Besatzung aus deutschen Flugzeugoffizieren bestehe. Die Ententebehörden sind der Ansicht, daß beabsichtigt worden sei, die Flugzeuge nach Deutschland zu schmuggeln. Der Dampfer darf vorläufig den Hafen von Fredericia nicht verlassen. Die Kommando hat Befehl erhalten, an Bord zu bleiben.

### Krajin von Berlin abgereist.

Die russischen Unterhändler Krajin, Kabel und Stomonjow haben Berlin wieder verlassen, um in Moskau Bericht über ihre letzten Verhandlungen zu erstatten. Die russischen Unterhändler haben in Berlin nochmals mit Vertretern der Regierung sowie mit solchen der deutschen Industrie Verhandlungen über die künftige wirtschaftliche Erziehung Russlands gehabt. Ein gemeinsames Vorgehen bei der Konferenz von Genoa war, wie festgestellt sei, nicht Gegenstand dieser Verhandlungen. Die Verhandlungen verliefen zu beiderseitiger Zufriedenheit.

### 2. Reichslandbundtag.

Aus Hannover wird gemeldet: Im Ruppelsaal der Stadthalle versammelten sich am Sonnabend die Landwirte aus dem Deutschen Reich zur Abhaltung des zweiten Reichslandbundtages. Der Vorsitzende des Reichslandbundes, Abg. Hepp, begrüßte die Anwesenden, gab seiner besondern Freude über die Teilnahme der deutschösterreichischen Brüder an dem Landbundtag Ausdruck und erklärte, nur der nationale Wachgebende könne das Volk aus seiner Not herausführen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der zu den Gästen gehörte, wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt und gebeten, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen. Darauf führte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Dr. Köstler aus, nur Selbsthilfe könne retten. Die Urproduktion müsse gefördert, die Selbsternährung des Volkes erreicht werden, die Landwirtschaft könne dies leisten. Man müsse zur Friedensproduktion und womöglich zu einem Mehrertrag von 25 Prozent kommen. Dazu muß die Landwirtschaft die Mittel in einer Planwirtschaft in völliger Selbstverwaltung aufbringen. In einer einstimmig angenommenen Resolution heißt es dann auch, daß der Reichslandbund die Durchführung der freien Landwirtschaft im neuen Erntejahr fordern. Bestände die Regierung aber auf der Fortsetzung der Reichsgesetzgebung, so seien die Landwirte fest entschlossen, ihr jede Lieferung zu versagen. Eine andere einstimmig angenommene Resolution wendet sich gegen die Zwangsanleihe von 1 Milliarde und verlangt unbedingt gerechte Besteuerung.

## Ausland.

### Die Hungersnot in Rußland.

Stockholm. Die Hungersnot in Rußland bereitet der russischen Regierung große Sorge. Trotz ihrer eigenen unermühten Anstrengungen, trotz der großzügigen Hilfe der Amerikaner und trotz der heroisch arbeitenden Organisation Russens muß sie in einer ganzen Anzahl von Gebieten hoffnungslos die Waffen vor dem Hunger strecken. Wie von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, müssen die Bewohner ganzer Landstrichen einfach dem Untergang überlassen werden. Man rechnet in Moskau heute mit der ganz ungläublichen furchterlichen Tatsache, daß die Hungersnot 6-7 Millionen Menschen das Leben kosten wird. In Moskau fanden infolge der Hungersnot große Unruhen statt, die sich gegen die jetzige Sowjetregierung richteten.

## Das Geheimnis von Dubshinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

45. Kapitel. Raubdruck verboten.

„Dann ist ja alles geordnet.“  
„Allerdings. Nun will ich noch rasch das Billekt an Vartimov schreiben, damit Sie morgen früh Paul gleich damit wegschicken können. Kommen Sie mit mir hinab, ich schreibe es unten in meinem Zimmer. Zur Gräfin soll ich also heute nicht mehr?“  
„Keinesfalls. Es ist auch gut, wenn Sie morgen zu Bett bleibt. — Der Amerikaner könnte immerhin auf die Idee kommen, sich zu erkundigen, ob Sie wirklich krank ist. Auch liegt übermorgen wieder eine schwere Aufgabe vor ihr, und es wird gut sein, wenn Sie dafür Kräfte sammelt.“  
„Nun, hoffentlich ist es die letzte Anforderung, die wir in dieser Richtung an Sie stellen müssen!“  
Die beiden Männer nebenan unterhielten sich und Silas Hempel verließ wenige Minuten später gleichfalls seinen Lauferposten, indem er sich über die kleine Treppe entfernte.  
Sein Gesicht strahlte. Was er gehört hatte, übertraf weit aus seine Erwartungen.

### Achtzehntes Kapitel.

Witten in der Nacht wurde der Portier Dobrud von Paul, dessen Zimmer neben dem Bastides lag, geweckt.  
„Ich weiß nicht, was mit dem Kammerdiener los ist.“  
Berichtete er, er stöhnt und ächzt schon seit einer Stunde ganz jämmerlich und sagt über fürchterliche Leibschmerzen. Wariana, die ich weckte, lockte ihm Tee, aber da wurde es nur schlimmer. Er fürchtet, daß er etwas Giftiges gegessen habe und sterben müsse, und er verlangt, daß man ihm augenblicklich nach Kolarichin zum Arzt fahre.“  
„União — es wird ja wohl nicht so arg sein“, brummte Dobrud, erhob sich aber doch und ging hinab nach Bastides' Kammer.  
Als er den jammernden, sich vor Schmerzen windenden Menschen sah, dessen Gesicht ganz blau angelaufen war, erlähmte er bestürzt.  
„Das schiene noch, daß uns der Kammerdiener jetzt hier stürbe!“  
„Lauter ärgerlich.“  
„Was das wieder für Scherereien und Gerede gäbe und am Ende gar noch eine gerichtliche Untersuchung. Als ob wir nicht schon genug mit Wenzels Verschwinden zu tun hätten! Was haben Sie denn nur gegessen, Bastide? Sie waren ja wohl garnicht daheim abends?“  
Bastide antwortete nur durch Stöhnen und jammerte, man solle ihm doch um Gottes willen zum Arzt fahren, damit dieser ihm ein Gegenmittel gebe, sonst sei es aus mit ihm.

### Versteigerung deutscher Besitzes in Kamerun.

London. Nach einer Mitteilung der Westminster Gazette findet im Laufe des Sommers in London eine Versteigerung von Pflanzungen, Konzessionen, Fabriken und sonstigem Besitz in dem Teil des vormaligen Deutsch-Kamerun, der nach dem Feldzug 1914-18 Großbritannien übergeben wurde, statt. Unter diesen Ländern befinden sich einige der höchstentwickelten und fruchtbarsten in Westafrika. Es handelt sich in der Hauptsache um Kautschuk-, Kaffee-, Kakaob-, Bananen- und Palmplantagen.

### Judenverfolgung in Ungarn.

Budapest. Mit großen Ständballeen ist die ungarische Nationalversammlung nach dreijähriger Dauer auseinandergegangen, ohne daß es zu einer Erledigung der Wahlreform gekommen wäre. Ungarn geht nun in einen Wahlkampf, der äußerst heftig und erbittert sein wird. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung sei entschlossen, jeden Wahlmissbrauch aufs schärfste zu bekämpfen. Der Präsident des antisemitischen Betains der „Erwachenden Ungarn“ erklärte, daß es sich jetzt um den Kampf mit dem jüdischen Kapital handeln werde. Die Christen haben in diesem Kampf nur zwei Waffen: das Herz und die Faust. In diesem Kampfe werde die Faust entscheiden. Die Gewalt des Judentums würde mit der Gewalt der Krute gelöst werden.

## Im Kampf mit dem weißen Tod.

London. Der berühmte Südpolforscher Sir Ernest Shackleton ist auf seiner vor einigen Monaten begonnenen neuen Südpolreise infolge einer Erkrankung gestorben. Offensichtlich war er den Anstrengungen des mit ungeheuren Mühen und Gefahren verbundenen Unternehmens nicht mehr gewachsen. Welcher Art die außerordentlichen Ansprüche sind, die bei einer Fahrt nach dem Südpol an die körperliche und moralische Ausdauer des Menschen gestellt werden, darüber hat ein früherer Begleiter Shackletons, Douglas Rawson, in einem hochinteressanten Werk, das den Titel „Leben und Tod am Südpol“ führt, in packender Weise berichtet.

Einer der größten Feinde des Polforschers ist der Schneesturm, der Geschwindigkeiten von 160 Kilometer in der Stunde erreicht. Rawson erzählt darüber: Wir mußten natürlich alles nach Möglichkeit festmachen. Trotzdem gingen uns von Zeit zu Zeit wertvolle Dinge verloren. Wir erreichten sie gewöhnlich wieder, indem wir sie aus Felspalten oder aus dem aufgebrochenen Eis herausfischten. Nördlich von der Hütte bildeten die verschiedenartigen Gegenstände, die vom Wind auf die Eisbänke und den Preiselstücken geweht worden waren, fast einen regelrechten Pfad: Konservenbüchsen jeder Art und Form, kleine Holzstücke, Nägel, Bretter, Papier, Äste, Abfälle, zertrümmerte Fausthandschuhe, die sonstigen Bestandteile eines Rehrichthausens. In der Verlustliste stand auch eine schwere Kiste, in der ein Teil des Magnetometers verpackt gewesen war. Was über Winddruck auf leblose Gegenstände gesagt ist, galt auch in höherem Maße für uns selbst. Das Vormärtskommen in einem Orkan war eine Kunst. Die erste Schwierigkeit, die man überwinden mußte, war die glatte, schlüpfrige Oberfläche, die dem Fuß keinen Halt bot. Sobald man aus dem Schutz der Hütte trat, konnte man sofort der ganzen Länge nach in der Richtung des Windes hingeschleudert werden. Der stärkste Mann glitt sofort aus, vertauschte die senkrecht mit der wagrechten Lage und rutschte immer schneller dahin. Er stieß dann endlich an einen Eisvorsprung oder schlitterte noch 20 bis 30 Meter weiter, bis er eine größere Felsfläche oder einige rauhe Schneefahnen erreichte. Wir gewöhnten uns daher bald daran, die Hütte nie ohne Stäbe an den Füßen zu verlassen.

Mit guten Steigeisen ausgerüstet, brauchten wir selbst bei starkem Wind nur recht fest aufzutreten, um sicheren

halt zu haben. Es wäre nicht ganz richtig, von „aufrechter“ Haltung zu reden, weil das Gleichgewicht nur dadurch erhalten wurde, daß man sich über den Wind beugte. Wir machten während der Stürme allerlei Versuche; wir stellten die Füße fest auf den Boden, hielten den Körper steif und lehnten uns über die unsichtbare Stütze. Dieses „Auf-dem-Wind-legen“ war ein einzig dastehender Vorgang. In der Regel blieb die Geschwindigkeit gleich; schwante sie aber in einer Reihe von Windstößen, dann war unsere ganze Erfahrung umsonst; denn kaum hatten wir den richtigen Winkel für eine Geschwindigkeit erraten, als ein Windstille eintrat, mit dem selbstverständlichen Resultat.

Der Wind allein wäre nicht so schlimm gewesen, aber er trieb ungeheure Schneemassen mit sich. Das Schneetreiben dauerte auch an, als der Schnee zu fallen aufgehört hatte und der Himmel längst heiter geworden war; es dauerte an, bis alle löse im Hinterland aufgehäuften Schneemassen auf das Meer hinausgeschwungen waren. Tag für Tag trieb eine wahre Schneesturmlut an unserer Hütte vorbei. Zeitweilig so mächtig, daß schon Gegenstände in einer Entfernung von einem Meter wie verschwunden schienen und die Atmosphäre beinahe festem Schnee glich. Man muß sich das Schneetreiben so dicht vorstellen, daß das Tageslicht nur matt hindurchdringt, obwohl die Sonne vielleicht am wolkenlosen Himmel strahlt. Die Schneemassen brausen wirbelnd bei einer Temperatur von etwa 18 Grad unter Null mit einer Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde dahin. Niedrige Temperaturen von 33 Grad Kälte wurden während Orkanen beobachtet, die mit einer gelegentlich 160 Kilometer übertreffenden Geschwindigkeit wehten. Die Schneewirbel, die durch den Stoß der Schneeteilchen hervorgerufen wurde, war überrauschend. Eisfäden wurden in wenigen Tagen durchschnitten, Seile ausgefahert, Holz abgerieben und Metall abgelätet. Rostige Hantelreifen zeigten nach einigen Tagen einen deutlichem Glanz. Die Erde — ein leerer Raum, grauig, wild, entsetzender.

## Aus Nah und Fern.

Völkchen-Landberg, 20. Februar 1922.

— Von der Eisenbahn. Der in diesen Tagen veröffentlichte Rotfahrplan, der den Zugverkehr auf der Hauptlinie Dresden-Reichenbach eine große Beschränkung auferlegt, hat uns insofern eine Verbesserung erfahren, als der erste Frühzug aus der Linie Stollberg-St. Egidien auf letzterer Station wieder Anschluß in der Richtung nach Glauchau etc. findet.

— Aus dem dunkelsten Hamburg kommt Herr Wilhelm Kull, der heute Abend 8 Uhr im „Goldnen Helm“ Portrat hält, zu dem Jedermann geladen ist. Bordellmach und Wadentandel besetzen unser Volkstum leider nicht bloß im „belebten Gebiet“, sondern auch in den Hafenstädten, ja in allen Winkel- und Sandelsplätzen, und von da aus in ganzen Lande. Es ist unbedingt notwendig, daß sich vor allem die Jungen um diese Dinge kümmern. Wollen Sie wirklich „das neue Geschlecht“ sein, so müssen Sie den Kampf gegen die Schande mit allem Ernst aufnehmen. Wir hoffen heute Abend in dem Kulliden Vortrage ein erhellendes volles Haus zu sehen.

Rästen St. Michael. (Gemeinderatsitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende in kurzen warmen Worten des erstverstorbenen Herrn Arno Kluge, der jederzeit in der ungenügsamsten Weise für das Wohl der Allgemeinheit während seiner Amtszeit eingetreten ist. Das Kollegium erbeutet sich in ehrendem Angedenken von seinen Tugenden. Hieraus weiß er die am 8. Februar ds. Js. von der Amtshauptmannschaft in Pflicht genommenen Herren Friedrich Seifert als 1. und Schmiedemeister Hugo Kunsel als 2. Gemeindevorsteher in ihr Amt ein. Ferner nimmt der Herr Vorsitzende dem an Stelle des zum ersten Gemeindevorsteher gewählten Herrn Friedrich Seifert wieder in das Kollegium einzutretenden Vagerhalter Herrn Emil Sonntag in Pflicht. Reminis nimmt das Kollegium an von dem Kallenabschied im Monat Januar, b) von dem

unheimlich blaue Ton feines Antlitzes sichtlich in gesundes Rot überging.

Tabel laut er lachend: „Berlaniat auch kein Remis von Jömen, Heiligens — Sie kennen mich doch?“

„Natürlich. Sie sind der Kammerdiener des Grafen Koldwinke auf Dubshinka.“

„Bon. Die Sache ist nun diese: Ich mag nicht länger dort bleiben, weil mir weder die Herrschaft, noch dieses Dubshinka geht. Darum habe ich diese kleine Krankheit in Szene gesetzt, um fortzukommen, das ist alles!“

„Im — der Graf ist allerdings ein Knauer, das haben wir längst bemerkt, wenn er gelegentlich mal abhört im „Schwarzen Hof“. Und reichlich herrlich tritt er auch auf.“

„Richt wahr? Nun, sehen Sie: ich hätte jetzt Gelegenheit, einen anderen, viel besseren Posten zu bekommen, bei einem Amerikaner, der seitern in Dubshinka war.“

„Ja, ja, der ist nachher logar bei uns abgestiegen.“

„Dachte es mir.“

„Und der will Sie nehmen?“

„Ich glaube wohl. Er sucht einen Kammerdiener, der sprachkundig ist — das bin ich — und fragte mich, ob ich keinen wüßte. Die Sache sprach mich gleich an. Amerikaner sind reich und man kommt mit ihnen ein bisschen in der Welt herum, was immer meine Sehnsucht war. Aber natürlich kann er nicht warten, da er in einigen Tagen schon wieder fort will, und ich habe beim Grafen monatliche Räumung zusammenmacht. Da mußte ich nun eben zu einer List greifen!“

Die beiden andern lachten.

„Das haben Sie wirklich nicht schlecht gemacht, Monsieur Bastide!“

„Richt wahr?“ lächelte Bastide nach. „Fort bin ich — nun müßt Ihr mir weiterhelfen, und dafür sind eben die Goldstücke. Ihr braucht übrigens nichts weiter zu tun, als morgen, wenn jemand aus Dubshinka nach mir fragen sollte, zu sagen, daß der Arzt hier war und angeordnet habe, ich brauche absolute Ruhe und dürfe niemand empfangen!“

„Wenn aber der Graf selbst kommt und dann vielleicht zum Arzt geht, wo er doch erfahren würde, daß dieser garnicht gerufen wurde?“

„Das tut er bestimmt nicht, denn dazu ist er momentan viel zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt. Höchstens schickt er den Portier, oder den Leibjäger.“

„Ja, dann können wir's wohl auf unser Geheiß nehmen. Und hereinlassen werde ich auch niemand zu Ihnen. Aber wie wollen Sie es dann später machen?“

„Sehr einfach. Ich zeige mich vorläufig nicht und verdufte dann lautlos, wenn der Amerikaner abreist.“  
(Fortsetzung folgt.)

Strolachenumlauf au  
ung eines Anteiles  
abgewandert für  
Jahr 1922, e) de  
die Rentenhab  
der in Jwidau  
sorgung, a) dau  
die Gewerbet  
me abzuführen  
inhaft Jwidau  
h gegen die G  
tsch bei Jwi  
nen zur Befli  
angenen Ges  
Wilhelm, l

gentante in Glau  
Angelegenheiten  
Inhalte der ausgef  
o) von der Ueber  
in Höhe von 6225  
Einstellung als Ed  
und Erich Pfeifer.  
ren gewählt: Max  
Reichenbach, Oswin  
vorhand. Als Vel  
Arbeitspensum des  
heißt die gefah  
Berichte des Arbeit  
werden die von de  
gehoben. Dem F  
Jwidau wird ein F  
Glauchau konnte n  
bezüglichen Beschlu  
faßt hat. Das G  
huna der Rehröbn  
Albin Worler wird  
Erhöhung der Ent  
genehmigt. Bezügl  
digung von den be  
im Falle der Rikt  
die Gemeindefas  
Volksbibliothek we  
Prozent erhöht. D  
Stützung der in den  
wird in 2, und der  
Gemeinde, Gewerbe  
Staatsgrundsteuer  
schlages beschließen.  
gericht Völkchen-L  
Grundstücksveräuße  
die Wertungsdienst  
in der bisherigen  
Feuerwehr werden  
bewilligt. Der An  
ausfluß erhalten.  
verschiedene Angeleg  
am 12. Februar de  
einsparungen zw  
milienabends zur  
führten; der nelan  
einen solchen Famili  
abhalten.

Chemnitz. (Ed  
Straßenbahn.) Am  
Anhabener Str. ein  
im Ganzen befindlich  
lebte jedoch kein  
wahrlos liegen. Er  
lanst zu haben, mi  
das Stadtfranken  
erlitten. — (Schwe  
verfuchte auf der  
Musterzeichner von  
Er kam dabei zu  
Kranferwagens der  
Krankenhaus gebracht  
delbrück sowie inne

Dresden. (Nuch  
ein hohes Geschid  
Ministerpräsident B  
des Teufels im  
teil. Was er an der  
lich eine Dame von  
gegenwärtig von  
ten: „Jömen ist sel  
kämpfliche Regierung

Dresden. (Sch  
habt in einem Dresd  
Bubareit, dessen Ra  
Der Betrüger ist d  
Reichenbach be  
Der Gemeinderat be  
ung unlerer Gemein  
men beschließen.

Köln. (Eine  
Wegand in große Au  
ten, dessen Bewö  
daß haben, daß ei  
um auf beintücklic  
bei Einbruch der Na  
taus Abend ein graul  
händler Richard Leh  
Berbrecher zuvor  
Lebensretter zuende  
in der Dunkelheit ent  
die gewaltige Lat ist  
alger Jahren steh  
Nürsten wurde am  
Ihrer Haustür trat,  
der Militärkassen tr  
ähnlichen Gegenstand  
Bewann sowie der  
Schel aus der Pürzen  
berbei. Der unbekau



zur die Kette der Schwalben, die oft ganz dicht benachbart sind; aber der englische Ornithologe erklärt das damit, daß die Schwalben ganz anders leben wie die meisten der infektienfressenden Vögel; sie erhaschen ihre Beute im Fluge durch die Luft und sind daher nicht auf eine Nahrungsquelle auf der Erde angewiesen. Sie brauchen also ihr Bestreben nicht besonders abzugrenzen. Wie bei den Zugvögeln, so wird auch von den anderen Vögeln im Frühjahr die Wohnungsfrage als die wichtigste Vorbedingung der Familiengründung angesehen. Im Winter leben zum Beispiel die Ammern gemeinsam auf den Stoppelfeldern. Im Frühjahr aber beginnen die Männchen einige Stunden am Tage die benachbarten Hecken abzusuchen. Jedes von ihnen sucht sich eine bestimmte Stelle und erschreit immer seltener mit den anderen auf dem Feld, richtet sich mehr und mehr ganz allein in seinem Bestreben ein und beginnt zu singen. Schließlich sind nur noch die Weibchen auf dem Felde verblieben. Dann wird diesen das Leben untereinander zu langweilig, und jedes sucht sich einen Ehemann, der im Besitz einer Wohnung ist. Ebenso ist es bei den anderen Vögeln, die bei uns überwintern, u. auch bei den Sperdgel, die im Frühjahr die gemeinsame Beuteplätze, das Meer, verlassen, um an der Küste ihr Heim aufzuschlagen. Es ist interessant daß die Männchen sich gegen ihre Kollegen auf dem Felde freundlich und zutraulich benehmen, dagegen, wenn sie von einer Wohnung Besitz ergriffen haben, jedem Gesessenen den Zutritt verwehren und ihn bei solchen Versuchen sehr unfreundlich zergreifen. Howard hat das besonders bei den Rebhühnern beobachtet. Auch mit der poetischen Anschauung, daß die Männchen um die Weibchen werben, räumt der englische Ornithologe auf. Das Männchen zeigt bei seinem Gesang keine Leidenschaft, sondern höchstens Neugier. Dagegen kommt es vor, daß mehrere Weibchen, die denselben Mann und dieselbe Wohnung begehren miteinander kämpfen, bis eins als Siegerin in das Heim einzieht. Erst wenn das Weibchen sich in der Wohnung häuslich eingerichtet hat, beginnt sich das Männchen ernsthafter mit ihm zu beschäftigen und gerät jetzt erst in Liebesrausch. Nach Howards Beobachtungen verläßt niemals einer der beiden Wohnungsinhaber das Heim um sich wo anders anzusiedeln, und es ist vielmehr das Weibchen das sich den Mann wählt, als das Männchen die Frau. Aus dieser Hauptrolle, die er der Wohnungsfrage im Vogelleben zuweist, sucht Howard auch den Wandertrieb der Zugvögel zu erklären, der ja noch immer das größte Rätsel der Vogelkunde ist.

† **14 Wochen Wohnung im Luftschacht** Der Unterwachtmeister der Berliner Schutzpolizei Schwebel, der 1500 Mk. unterschlagen hat, verschwand Ende Oktober unter Mitnahme eines Fahrorbes und einer Dienstmappe. Da die Nachforschungen ohne Erfolg blieben, wurde angenommen, daß er Selbstmord verübt habe. Nach der „S. 3.“ wurde er jetzt, nach 14 Wochen, durch einen Zufall in einem Luftschacht der Kaiserne entdeckt, in welchem er die ganze Zeit über lebte. Durch Lebensmittel, welche er aus den Stuben der Beamten entwendete, schützte er sich vor Hunger.

† **Scheimnisvolle Schieberaffäre.** Wie aus Kiel gemeldet wird, geht dort augenblicklich eine Schieberaffäre

weite Kreise. Vor einigen Tagen erschloß sich der Zigarrenhändler Rademann. Es verlautet, daß er durch Verrechnungen großer Gewinne sich Geld verschafft habe, das er nicht habe zurückzahlen können, als die mißtrauisch gewordenen Geldgeber es zurückverlangten. Obwohl heute noch keine Klarheit über die Angelegenheit herrscht, steht schon soviel fest, daß es um Millionen gegangen ist. Die Commerz- und Privatbank ist dabei durch ihren Kassierer um 750 000 Mk. geschädigt worden. Der Kassierer wurde verhaftet. Zwei ebenfalls in der Angelegenheit verwickelte Personen waren noch auswärts gereist, riefen Rademann von dort telefonisch an und teilten ihm mit, sie würden sich erschließen, und er müsse das tun. Während legerer sich wirklich das Leben nahm, zogen die anderen beiden es vor, von ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen. Der Konzern soll 20 v. H. Gewinn verteilt haben. Man sagt, daß in einem Kieler Restaurant die Auszahlung der Gewinne erfolgte, große Stapel von Tausendmarktscheinen dabei auf dem Tisch lagen und die Abrechnung stundenlang dauerte. Welcher Art die Geschäfte gewesen sind, mit denen die Unternehmer die Gewinne ausbringen mußten, ist noch nicht bekannt; möglicherweise handelt es sich um Verschlebung von Maschinen und dergleichen ins Ausland, wobei der Zusammenbruch des Ua-ernehmens durch den Konkurs einer beteiligten dänischen Bank herbeigeführt worden ist. In einer der letzten Nächte fand man Frau Rademann und ihr halbjähriges Kind sowie die Mutter der Frau tot auf. Sie hatten sich mit Gas vergiftet. Wie aus einem zurückgelassenen Briefe der Ehefrau hervorgeht, will sie die Tat aus Vergewaltigung begangen haben, da sie von den angeblichen Gläubigern ihres verstorbenen Mannes mit rücksichtsloser Härte bedrängt worden sein soll.

† **Der Sipfel des bargelblosen Verkehrs.** Der Europäer braucht im fernem Osten und vielfach auch in Indien überhaupt kein Geld; seine Unterschrift genügt, wenn er etwas kauft. So ist hier der Sipfel des bargelblosen Verkehrs erreicht. Wie ein Reisender aus Singapur z. B. erzählt, kann man dort sein Leben lang durchkommen, ohne auch je nur ein einziges Geldstück in die Hand zu nehmen. Man braucht überhaupt kein Geld bei sich zu führen. Alles wird mit dem Scheckbuch erledigt. Die Grundlage dieses bargelblosen Verkehrs ist das große Vertrauen, das man den Europäern entgegenbringt. Es sind damit gewisse Gefahren verbunden, aber merkwürdiger Weise kommen bei diesen Scheckverkehre fast gar keine Verluste vor. Der Weise im fernem Osten hat fast stets sonderliche Vorsicht, um das Vertrauen des gelben Händlers nicht zu täuschen. Man geht z. B. in irgend ein Hotel, ist und trinkt dort nach Belieben und am Schluß bekommt man statt der Rechnung einfach einen Scheck vorgelegt, unter den man seinen Namen setzt. Man bittet direkt um „meinen Scheck“ so wie in Europa um „meine Rechnung“. Lebt man im Hotel, so läßt man alles, was man braucht, auf den Scheck legen. Nur in kleinen Läden der Eingeborenen wird der Unterschrift mit einigem Mißtrauen begegnet. Sonst kann man auch einen Kraftwagen gegen einen Scheck kaufen, und wenn man in die Kirche geht, so gibt man bei der Sammlung einen Scheck. Alle diese Schecks werden dann von ihren Besitzern am Ende

des Monats in das Büro des Mannes, dessen Unterschrift sie tragen, zur Bezahlung gebracht. Beim Durchgehen des Schecks, die von Hotels oder Klubs eingeliefert werden kann man an der Unterschrift die Entschuldig eines fiktiven Abends verfolgen, denn die Buchhaben, die erfüllt sind und kühn waren, werden immer schwankender und unidentischer, je später am Abend der Scheck unterzeichnet ist. Dieses bargelblose System beschränkt sich aber nicht auf die Weisen.

† **Zur Flucht des Kommunistenführers Bub aus dem Berliner Vollzugsgefängnis.** Nachdem dem Kommunistenführer Brandier gelungen ist, aus Lwow zu flüchten und nach Sowjetrußland zu reisen, wo er jetzt zum Ehrenmitglied des Moskauer Sowjet gewählt worden ist, — ist jetzt während der Berliner Lage auch der Kommunistenführer Bubich entflohen. Er war wegen Hochverrats und Beteiligung am Mord an Gelfand mehr als ein Jahr strafbüchlich gesucht worden und wurde erst vor ganz kurzer Zeit endlich verhaftet. Die eigenartigen Umstände der Flucht — Bubich ist durch einen falschen Kriminalbeamten, der einen echten Befehlsgewalt hatte, wonach Bubich aus dem Vollzugsgefängnis am Alexanderplatz in die Abteilung 4 des Vollzugsgefängnisses zur Vernehmung übergeführt werden sollte — ist festgestellt worden, erfordern dringende sofortige Aufklärung. Die Berliner „Kote Jahne“, die anlässlich der Flucht des Oberleutnants Dittmar von einer blutigen Verhöhnung der deutschen Justiz sprach, findet diesmal kein Wort der Verurteilung über die Flucht des Kommunistenführers Bubich. Das Preussische Justizministerium im Falle Dittmar sofort eine Belohnung von 50 000 Mk. für die Festnahme des deutschen Offiziers verleiht, ist jetzt merkwürdigerweise von der Aussetzung einer Belohnung für die Festnahme Bubichs nichts zu hören! Herr Bubich alias Robert Langer wird wohl bereits von russischer bolschewistischer Seite in Berlin mit den notwendigen Ausweisen versehen und auf der Reise nach Sowjetrußland sein. Dem Kommunistenführer Maslow, der sich zuletzt Dr. Theodor Fieck nannte, ist die Flucht aus dem Berliner Vollzugsgefängnis bisher noch nicht gelungen.

**Kirchliche Vereinsnachrichten.**  
(St. Laurentiuskirche.)  
Freitag Montag abend 8 Uhr Biertränken.

**Pfeiffer & Dillers echte Kaffee-Ehren.**  
Die größte Tasse ist noch zu klein — Doch muß Pfeiffer & Diller darinnen sein!  
Originaldosen u. Silberpakete in den Geschäften!

**Grosser Zucht- und Milchvieh-Verkauf!**  
Eingetroffen ist ein starker Transport, eine Auswahl von  
**25 Stück prima jungen hochtragenden ostpreussischen Kühen u. Kalben**  
im Gewicht bis 13 Ztr. zu soliden Preisen. Auf Qualität u. höchste Milchleistung machen wir besonders aufmerksam.  
**Gebr. Schuster, Zuchtvieh-Handlung Niederlungwitz.**

**Chorgesangverein.**  
Die geehrten aktiven und passiven Mitglieder werden zur  
**Saktnacht-Singstunde**  
am Mittwoch, den 22. Februar hierdurch besonders herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.  
**Gastwirtsverein.**  
Eist Dienstag, d. 28. Februar  
**Versammlung**  
Ref. Stadt Hartenstein.

**Bauhof zum Brommitzer gen. Renzger.**  
Heute Montag **Ausschank** eines  
**hochf. Bodbieres.**  
Um zahlr. Besuch bitten **Willy Trommler u. Frau.**  
Sachfest Dienstag Schlachtfest bei **R. Häbsch, Zwita. Str.**  
Morgen Dienstag **Paul Lammahls Witw. Inh.: Herm. Waltherr.**  
Löpfe werden eingeführt **Mühlgraben Ref.**

**Deutsche Kolonial Gesellschaft**  
Abteilung **Lichtenstein-Caßberg.**  
**Mitgliederversammlung**  
am Mittwoch, den 22. Februar, abends 8 Uhr im **Ratskeller (Nebenzimmer)**  
Tagesordnung: Berichterstattung, Rechnungslegung, Erweiterung des Vorstandes, Eingänge. Der Vorstand.  
**Sollhabensverpflichtungen**  
hält vorräthig **die Tagesblatt-Druckerei.**

**Prima Herrenstrikwesten**  
eingetroffen.  
**Karl Colditz,**  
Lichtenstein-C.  
**Als Aufsichtung**  
für den ganzen Tag ein Mädchen, das Eltern die Schule verläßt in qualifizierte Stellung gesucht.  
Zu melden **Wilhelm Ober-Strasse 5 b II.**

**Kleiderschränke**  
in besonders schönen Ausführungen, saubere Tischlerarbeit, sofort lieferbar.  
**Möbels Haus Lademann**  
Oelsnitz  
Innere Stollb. Str. 5.  
**Eine Frau**  
für einige Stunden in der Woche zum Reinigen der **Geschäftsräume** gesucht. **Weib. im Tagesblatt** erbeten.

Nachdem nun mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Schwieger- und Großvater, der Berginvalid  
**Herr Oskar Gustav Ficker**  
zur letzten Ruhe bestattet worden ist, drängt es uns, allen Jenen, die ihn durch Blumenschmuck und Begleitung zum Grabe ehrten und uns tröstend nahe standen, unsern  
**herzlichsten Dank**  
auszusprechen.  
Die trauernde Witwe:  
**Wilhelmine Ficker**  
nebst Kindern und übrigen Verwandten.  
Hohndorf, den 20. Februar 1922.

Wie geteilt wir offizielle...  
den soll, i...  
\* Pa...  
den übrige...  
lands und...  
je 200 000...  
\* Die...  
sind noch...  
hinaus, ver...  
lungen nor...  
\* Ter...  
den Käter...  
sowjetrußl...  
besten. \* Da...  
Verfassung...  
treibeausful...  
Aus...  
den Bericht...  
Lang...  
Zumpf...  
scheidung...  
jeber Ger...  
feststellen...  
Die Grenz...  
gestellten...  
umgehauen...  
In der...  
den, das...  
führt wie...  
mungsge...  
in dem sel...  
In Ratibo...  
Diet wöhl...  
Fällen, Ord...  
arabende...  
schleiers...  
nehmen, w...  
nach Jahr...  
verbleib...  
in dem ab...  
wurden. H...  
berlassung...  
vor. Grub...  
Beamten...  
haben sich...  
sie in ihre...  
Möglichkeit...  
Industrie...  
werden zur...  
Tag, da...  
im Gaste...  
Tage entge...  
Jenseit...  
ungewisse...  
hochhiet...  
machte, g...  
zu leben...  
ders gewo...  
und Blä...  
den dahin...  
nicht vorge...  
richtungen...  
noch so auf...  
Rechtspl...  
für den La...  
Papier; seit...  
menswerte...  
weiterungen...  
mungspl...  
die verleh...  
Kraft, j...  
nimmt über...